

Bewegung im Saale. Es gibt noch Leute, die es als unerhört empfinden, wenn ein Gothein einem Hindenburg das Rederecht beschränkt.

Der Feldmarschall selbst hebt kaum sein Löwenhaupt, um zum Richtertisch hinüberzuschauen. Er hört gleichmütig die Unterbrechung durch das Zwergengesicht mit an. Wenn sie wüßten, wie weltenweit unter ihm diese kleinen Taktikerkünste liegen, die ihm ein „Werturteil“ verbieten!

Dann knarrt aus der Tiefe des mächtigen Brustkastens heraus wieder Hindenburgs Stimme. Es ist doch ein lächerlicher Gedanke, diesen Mann daran verhindern zu wollen, daß er sagt, was er will und was er meint. Selbstverständlich tut er das. Gothein hat keinen Namen zu verlieren, wenn er die Sache versiebt; nach Cohns Motiven wird kein Geschichtschreiber forschen; Singheimer und David versinken alsbald wieder in Pygmäen-Vergessenheit. Aber Hindenburg steht zwischen den Geschlechtern, die in Deutschland kamen und gingen und kommen werden, und sie alle sehen auf ihn hin. In seiner Hand hat das Schicksal auch der noch ungeborenen Millionen Deutscher gelegen, die zum Elend heranreifen, nachdem dem Feldmarschall das Werkzeug seines Siegerwillens aus der Hand geschlagen worden ist.

Das sollte er nicht sagen dürfen?

Er sagt es!

Den Dolch in den Rücken gestoßen hat die Heimat dem Heer!

Hindenburg sagt noch mehr: gesiegt hätten wir, wenn es keine Flaumacher und Aufwiegler gegeben hätte. Ein Erschauern geht durch den Saal. Die Singheimer und Genossen winden sich und krümmen sich. Sie atmen auf, als Hindenburg endet und Ludendorff das Wort erhält. Der aber spricht ebenso deutlich. Daß er von den „Wühlereien und Hegereien